

Integrative Lerntherapie

Lesen, Schreiben und Rechnen zu können sind unerlässliche Voraussetzungen für das Lernen in der Schule und innerhalb weiterführender Bildungsangebote sowie für die selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben. Ein Teil der Schüler und Schülerinnen kann das in der Schule vorgegebene Lernangebot für sich nicht in ausreichendem Maße nutzen. Es kommt zu Lernstörungen. Diese erschweren insbesondere den Erwerb von Lesen, Schreiben und Rechnen und führen zu Blockaden, sodass selbst vorhandenes Wissen nicht mehr abrufbar ist (Leistungsstörungen). Die Betroffenen weisen ein erhöhtes Risiko für die Entstehung von psychischen und sozialen Störungen auf. Durch anhaltende Misserfolge sind nicht allein die Persönlichkeitsentwicklung, die Schul- und Berufslaufbahn der Betroffenen beeinträchtigt, sondern auch das gesamte Umfeld. Wenn innerschulische Förderung nicht ausreicht, ist außerschulische Hilfe erforderlich.



Lernstörungen werden systemisch betrachtet und als Wirkungsgefüge begriffen. Dadurch können soziale, psychologische, medizinische und pädagogische Faktoren in ihrem



Zusammenwirken analysiert und als Lernstruktur dargestellt werden. Daraus ergeben sich die diagnostischen und therapeutischen Schritte.

Integrative Lerntherapeuten arbeiten ressourcenorientiert, d. h. sie setzen bei den Stärken und bisherigen Lösungsstrategien der Klienten an. Indem sie die Betroffenen, zumeist Kinder und Jugendliche, in ihrer Selbstwertentwicklung unterstützen und über passende Vorgehensweisen Erfolgserlebnisse in der Lernentwicklung sichern, das familiäre und schulische System in den Beratungs- und Entwicklungsprozess einbeziehen und in einer fortlaufenden Verständigung die Erfolgsmöglichkeiten beschreiben, gewinnen sie ihre (lern-)therapeutischen Handlungsmöglichkeiten. In der Entwicklung dieses Austausches mit allen Beteiligten und in der reflexiven Gestaltung der Förderung des Betroffenen entsteht die therapeutische Beziehung. Neben umfangreichem Fachwissen und methodisch-didaktischen Kenntnissen ist die Fähigkeit zur therapeutischen Beziehungsgestaltung ein wesentliches Merkmal der Qualität von integrativer Lerntherapie. Diese kann als eine Haltung verstanden werden, die sich mit den folgenden Eigenschaften beschreiben lässt:

- Fähigkeit zur Empathie
- Neugierde in Bezug auf das Finden von Problemlösungen
- Bereitschaft zur Überprüfung des eigenen Handelns, Sorgfalt gegenüber sich selbst und den Auftraggebern
- Fähigkeit zur Abgrenzung, Respekt vor den Grenzen anderer
- Mut, fachlich begründet etwas Neues auszuprobieren
- Bereitschaft zum (Weiter-) Lernen
- Kenntnis der eigenen Ressourcen sowohl für die berufliche Tätigkeit als auch für die Regeneration
- Fähigkeit, andere beim Entdecken der persönlichen Ressourcen zu unterstützen

Integrative Lerntherapeuten stehen in einem beruflichen Entwicklungsprozess, der sowohl intra- als auch interpersonal stattfindet und die verschiedenen Formen von Supervision als selbstverständliche Elemente nutzt.

Das Vorgehen der integrativen Lerntherapie umfasst vier Schritte, die ständig dokumentiert werden, um für alle Beteiligten die Entwicklung sichtbar zu machen:

1. Analyse der Lernstruktur
2. Festlegung der Therapieziele, abgeleitet aus den Ergebnissen der Diagnostik
3. Planung der pädagogischen und therapeutischen Interventionen
4. Durchführung, Reflexion und Anpassung dieser Interventionen



Das Angebot schließt in der Regel Familien- und Elterngespräche, Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Institutionen und eine auf den Einzelfall abgestimmte fachspezifische Arbeit mit dem Betroffenen ein. Als Erfolge gelten sichtbare und messbare Veränderungen der Lernstruktur, d. h. psychische Stabilisierung, soziale Integration, Wiederherstellung der Lernfähigkeit und Verbesserung individueller Leistungen.

Impressum

Fachverband für integrative Lerntherapie e. V.

© FiL [aus Weiterbildungsordnung des FiL, Osnabrück 2004]
www.lerntherapie-fil.de